

Kannen.

Kannen mit glattem Mantel.

543. **Bistritz.** Silber, zum Teil vergoldet. Höhe 290 mm, Öffnungsdurchmesser 100 mm, Gewicht 1465 gr. Mehrfach profilierter Sockel. Der kegeltumpfförmige Kannenkörper ist an dem Mündungsrande mit einem Gesimse versehen. In den massiven Henkel ist eine Frauenfigur einkomponiert. Der Griff des Deckels, der in einen zylindrischen Knopf ausläuft, ist auf der Innenseite mit einem Pflanzenrelief geschmückt. Um das auf die Vorderseite des Kannenleibes gravierte Wappen, das als Schildfigur und Helmzier einen Pelikan aufweist, die Inschrift: IN HONORÉ(m) DEI. VSŪ(m) SACRŪ(m) ECCL(esi)AE SVI NOMINIS MONIMENTŪ(m) LEGABAT GEOR: (gius) BÖH(m) P(ro) T(empore) IVD:(ex) B.(istriciensis). Neben dem Wappenhelm: A.(nno) 1664. Das Meisterzeichen ist auf die Oberseite des Aufsatzrandes eingepreßt und zeigt unter einer Krone die Buchstaben M V, die als die Marke des Kronstädter Goldschmiedes Martinus Weiß I. (1628—1659) oder II. (1638—1647) anzusehen sind. Die Deckelnauffspitze fehlt; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 200. — Abbildung auf Tafel 175.

Literatur: B. Roth, Bistritzer Goldschmiedewerke, S. 369, 373. — A. Reich, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — T. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 105, 109, 148, 323.

544. **Hermannstadt.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 304 mm, Öffnungsdurchmesser 133 mm, Gewicht 845 gr. Der zylindrische Kannenkörper ruht auf einer Basis, die aus einer Hohlkehle und aus einem Viertelstab besteht. Der Aufsatzrand ist wagerecht. Unterhalb des Mündungsrandes weitet sich der Kannenleib etwas aus. Der mehrfach mit Viertelstäben und niederen rechtwinkligen Absätzen gegliederte Deckel ist mit einem wagerechten Rande, einem Kugelknopf und einem gegossenen Alantusblattgriff versehen. Glattes Zylinderscharnier. Der Henkel ist hohl, glatt und läuft an dem unteren Ende in einen leeren Wappenschild aus. Auf der Stirnseite der Kanne auf einem kreisförmigen Felde die von einem gravierten Vorbeerfranz umgebene, in lateinischen Majuskeln gehaltene Inschrift: DIESE • KANNE | VEREHRET • ZV | GOTTES • EHREN • FR(au) MARTHA PREFFLINGIN | DES • WAILAND • WOEDLEN | H.(och) V.(nd) W.(ohl) WEISEN H.(errn) IO | HANN • HAVPT • GE WESEN(en) H(ermannstädter) H(ernn) KÖNIGSRICHTERS | SEINE . HINTERLASZENE | FR.(au) GE- MAHLIN . IM | JAHR . 1696. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes das Meisterzeichen des Hermannstädter Goldschmiedes Johann Christoph Schwarz (bezeugt von 1687 bis 1705) I C S. Der Aufsatzrand, der Deckelrand, das Inschriftfeld, der Deckelknopf, der Deckelgriff, der Mündungsrand und der Scharnierbolzen, das Henkelschildchen und einzelne durch gravierte Linien begrenzte Streifen der Basis und des Deckels, sowie die Kanten des Henkels sind vergoldet, alles übrige ist blank. Der Aufsatzrand ist an einer Stelle gebrochen; der Kannenkörper an zwei Stellen durch aufgelötete, kleine, schmale Silberstreifen ausgebessert; die Vergoldung mehrfach schadhast; an mehreren Stellen Beulen und Verbiegungen. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 45. — Abbildung auf Tafel 170, 2.

Kannen.

545. **Meschen.** Silber, zum Teil vergoldet. Höhe 230 mm, Durchmesser des Mundrandes 90 mm, Gewicht 522 gr. Der Sockel besteht aus einer glatten, reich profilierten Leiste. Der glatte Kannenleib, der sich nach der Mitte zu verjüngt und sich dann nach oben kaum merkbar erweitert, ist unterhalb der Mitte mit einem Profilstab gegürtet. Mündungsrand-Gesimse. Hohler Henkel mit einem glatten Schildchen am untern Ende. Zylinderscharnier mit Rosetten auf den Grundflächen. Massiver Deckelgriff. Der fassenartige Deckel wird von einer getriebenen Rosette mit einem Pinienzapfen als Knauf geformt. Auf der Unterseite des Bodens das dem Kronstädter Goldschmied Georg Gebell senior (1614—1645) gehörige Meisterzeichen G G. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 52.

Abbildung 100.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 125. — A. Kesch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — E. Ghárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 47, 101, 146, 319.



Abb. 100. Meschen.

546. **Urweggen.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 196 mm, Öffnungsdurchmesser 91·5 mm, Gewicht 538 gr. Der zylindrische Kannenkörper ruht auf einer aus einem schmalen Aufsatzrand, einem konvexen Mittelstück und einem mit gepunztem Rankenmuster geschmückten Band bestehenden Basis. Auf der Vorderseite des Mantels in einem gravierten ovalen Lorbeerkranz eine liegende Bibel mit einem auf ihr stehenden Kelch; ringsum in großen lateinischen Buchstaben die Inschrift: IOHANNES × HELVIGIVS × SENTAGATENSIS. 1645. Am Öffnungsrand ein Verstärkungsgesimse. Der in einem glatten Zylinderscharnier bewegliche Deckel ist mehrfach profiliert und trägt auf der Scheitelplatte ein gegossenes Lamm. Der Deckelgriff ist massiv und läuft in zwei schneckenförmig eingerollte Enden aus, die mit einem gekerbten Stab verbunden sind. Den Rücken des hohlen, am unteren Ende eingerollten Henkels schmückt eine Perlschnur. Der Mantel,

sowie die konvexen Teile der Basis und des Deckels sind blank, alles andere ist vergoldet. Auf der Unterseite des Bodens das dem Hermannstädter Goldschmied Jakob Schließer (1642—?) zuzuschreibende Meisterzeichen J S. Ebenda eingekragt: M 2 P 11 MORTUUS Anno 1655. Andere Einkragungen sind nicht leserlich. Die Fahne des Lammes ist verlorengegangen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 251.

Abbildung auf Tafel 170, 4.

Literatur: E. Ghárfás, Hermannstädter Meisterzeichentafel, S. 411, Nr. 105, S. 415. — Anzeiger für Archäologie, XXX. (1910), S. 420.

Kannen mit glattem schrägerilltem Mantel.

547. **Düring.** Silber, vergoldet. Höhe 275 mm, Öffnungsdurchmesser 108 mm, Gewicht 761 gr. Kreisrunde, mehrfach gegliederte Basis mit wagerechtem Aufsatzrand und einem Wellenband oberhalb des konvexen Mittelteiles. Der nach oben sich

verjüngende Kannenkörper ist durch schräge Furchen in sanftgewölbte lange Felder zerlegt. Am Mündungsrand ein Verstärkungsgefimse. Der Deckel hat die Form einer flachen, im oberen Teil zweimal gebrochenen Halbkugel und ist mit einem wagerechten, über den Mündungsrand hinausreichenden Rande versehen. Als Deckelknopf dient die Statuette des Dreizehnten. Massiver, in zwei Voluten auslaufender Deckelgriff. Zylindercharnier. Kräftiger hohler Henkel. Alle Teile der Kanne sind glatt. Auf dem Kannenumantel unterhalb des Deckungsrandes in gravierten, großen, lateinischen Buchstaben: KIRCHEN KANN DER GEMEIN(b)E DOBORKAN ANNO 1.6.7.8. Auf dem Spiegel des Deckels: DE SVpra - AVXILIVM. Auf dem Kreuz der Titulus: INRI. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes das Meisterzeichen M I. Die Vergoldung zum größten Teil abgewetzt; der Deckelrand an einigen Stellen verbogen; an der Basis Beulen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 241.

Abbildung auf Tafel 186, 1.

Kannen mit teils glattem, teils getriebenem Mantel.

548. Hermannstadt. Silber, blank und vergoldet. Höhe 308 mm, Durchmesser 111 mm, Gewicht 1284 gr. Der nach oben sich verjüngende Kannenkörper ruht auf einer niederen, einfach profilierten, oben mit einem zarten Wellenband abgeschlossenen Basis. Schmäler wagerechter Aufsatzrand. Oben und unten zieren den Kannenleib getriebene Barockornamente. Auf der Stirnseite des Mantels befindet sich die von einem gravierten Lorbeerkranz umgebene Inschrift: VIVA DEO VIVENS: CVPIO DE MORTUA VIVA USIBVS HOC SACRIS ET SVPERESSE DEO ANNA | MARCI | DANIEL | WEISSIN | .1.6.2.5. Die Mündungsöffnung verstärkt ein Gefimse mit einem zarten Wellenband. Den Deckel ziert an seinem konvexen Teile ein getriebenes Barockornamentband mit drei geflügelten Engelsköpfchen. Auf der Deckelplatte ein rundes Blattornament, darauf eine gegossene Blättermanschette. Der Deckelknopf fehlt. Auf dem massiven, auf der Rückseite gravierten Deckelgriff die gegossene Figur einer Caritas mit drei Kindern. Den Rücken des hohlen, unten in ein Kinderköpfchen auslaufenden Henkels schmückt ein gegossener Ornamentstreifen. In den Kannenboden ist eine Originalmünze eingelötet. Die Oberseite derselben ist nach innen gewendet und zeigt als Umschrift des Jesusprofil-Brustbildes die Inschrift: EGO . SVM . LVX . ET . VERITAS. Auf der Bodenunterseite PATER . | IVSTE . NE . | . ADTENDAS . | MVLTVTDINEM | INI- QVITATVM . | MEARVM . SED RESPI | CE . FACIEM . IESV . FI . LII . TVI . SANCTI | REDEMPTO . | RIS . MEI. Die verzierten Teile und der Henkel der Kanne sind vergoldet, alles andere ist blank. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes das Meisterzeichen des Hermannstädter Goldschmiedes Johann (Hannes) Stephan (erwähnt 1605) I S. Auf der Bodenunterseite ist der Goldschmiedevermerk eingekragt: M 5 P 18. Bis auf den verlorenen Deckelknopf gut erhalten. Entstehungszeit: 1625.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 173.

Abbildung auf Tafel 177, 1.

549. Klausenburg. Silber, vergoldet und blank. Höhe 210 mm, Durchmesser 85 mm, Gewicht 652 gr. Breitausladende Basis mit abgetrepptem wagerechtem Aufsatzrand und konvexem, mit langovalen Medaillons und Fruchtbüscheln in Treibarbeit geschmücktem Mittelteil, der in ein reichgegliedertes glattes Gefimse übergeht.

Kannen.

Am oberen und am unteren Rande des nach oben um ein geringes sich verjüngenden Kannenkörpers je sechs getriebene Buckel, die abwechselnd mit einem Engelsköpfcchen und einer großen Blüte geschmückt und miteinander durch senkrechte Längsgewinde verbunden sind. Mündungsgefäße. Gegoffener ornamentierter Henkel. Glattes Zylinderscharnier. Die sechs Buckel des Deckels, die in derselben Weise wie die Buckel des Kannenmantels verziert sind, werden von sechs kleineren, mit getriebenem Blätterwerk geschmückten Buckeln überragt. Auf dem Scheitel des Deckels auf einer Unterlage geschnittener, nicht vergoldeter Blätter die Statuette eines ruhenden Hirsches, in dessen Geweih vier Perlen eingesetzt sind. Gegoffener, auf der Innenseite ornamentierter, halbkreisförmig gebogener Deckelgriff. In die Unterseite des Deckels ist eine runde vergoldete Platte eingefügt, auf die eine von einem Lorbeerkranz umrahmte Waage mit drei aus Punkten bestehenden Kreuzen und den Buchstaben H. F. S. eingraviert ist. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes die Meistermarke L. V. Eine Perle aus dem Geweih der Hirschstatuette ist verlorengegangen; sonst ausgezeichnet erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 222.

Abbildung auf Tafel 169.

550. **Reps.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 296 mm, Deffnungsdurchmesser 99 mm, Gewicht 1145,5 gr. Die profilierte Basis ist mit einem zarten Ornament bedeckt. Der Kannenkörper ist nach der Mitte zu eingezogen und oben und unten mit getriebenen barocken Frucht- und Schnörkelornamenten bedeckt. Der in gleicher Weise dekorierte Deckel ist mit einem gegoffenen, mehrfach profilierten Knopf gekrönt. Der massive Deckelgriff läuft in ein gegoffenes Engelsköpfcchen aus. Der Henkel ist gegoffen und endigt unten in einem barocken Schnörkel. Die Ornamente, der Henkel und der Deckelgriff sind vergoldet, alles andere ist blank. In das Innere des Deckels ist eine vergoldete runde Platte eingesetzt, die eine Gravierung mit der Darstellung eines heiligen Bischofs mit langem Bart und tonsur, mit Krummstab und Bibel enthält. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes ist das unleserliche Meisterzeichen eingeprägt. Tadellos erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 100.

Abbildung auf Tafel 177, 2.

551. **Wrißkirch** im Bistriker Kirchenbezirk. Silber, blank und vergoldet. Höhe 206 mm, Durchmesser des Mundrandes 78 mm, Gewicht 524 gr. Zylinderförmiger Gefäßkörper. Konvexer Aufsatzrand. Niederer Deckel mit einem gegoffenen Lamm, das auf einer mit geschnittenen Blättern besetzten Platte steht. Gegoffener Deckelgriff mit einer doppelten Frauenbüste. Henkelweibchen. Aufsatzrand und Deckel mit getriebenen Barockornamenten. Um den oberen und unteren Rand ein gegoffenes Renaissance-Ornamentband. Unterhalb des oberen und oberhalb des unteren Bandes getriebene barocke Verzierungen. Auf der Innenseite des Deckels die gravierte Zeichnung eines konischen Gefäßes mit den Buchstaben H. S. Auf der Unterseite des Bodens zweimal das dem Hermannstädter Goldschmied Hans Friedrich Benedikt (1632—?) zugehörige Meisterzeichen H. F. B. Der unverzierte Kannenmantel ist nicht vergoldet. Der Aufsatzrand ist etwas eingebogen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 189.

Literatur: M. Rosenberg, *Werkzeichen*, S. 470, Nr. 2372. — B. Roth, *Bistriker Goldschmiedewerke*, S. 370, 373, Abbildung 26. — E. Gyárfás, *Hermannstädter Meisterzeichentafel*, S. 411, Nr. 92, S. 415.

Kannen mit graviertem Mantel.

552. **Wirtshalm.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 260 mm, Mündungsdurchmesser 95 mm, Gewicht 760 gr. Kreisrunde, mehrfach gegliederte Basis, deren Hauptteil mit senkrechten, schmalen, eng aneinanderliegenden Buckeln geschmückt ist. Schmäler, dreifach abgetreppter Aufsatzrand. Der nach oben zu sich verjüngende und dann wieder sich erweiternde Kannenmantel ist oben und unten mit gravierten und vergoldeten Renaissance-Ornamenten geschmückt. Am Mündungsrand ein Verstärkungsgefimse. Der glatte Deckel hat die Form eines runden Kissens, über dem auf einem Stift ein Kugelsegment schwebt. Gegoffener, nach außen eingerollter Griff. Die Grundflächen des Scharnierzylinders sind mit gegossenen Mädchenköpfen verziert. Am unteren Rande des hohlen glatten Henkels ein Schildchen mit der Inschrift: A.(nno) D.(omini) 1634. Auf der Unterseite des Bodens das Meisterzeichen des Kronstädter Goldschmiedes Michael Schelling (1616—1652) M S. Gut erhalten. Entstehungszeit: 1634. Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 11.

Abbildung auf Tafel 175, 1.

Literatur: V. Roth, Kunstgewerbe, S. 126. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — L. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 102, 149, 155, 323.

553. **Braller.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 225 mm, Mündungsdurchmesser 89 mm, Gewicht 890 gr. Glatter, niederer, kreisrunder Aufsatzrand von 127 mm Durchmesser. Der Kannenkörper verjüngt sich nach oben in einer geschweiften Linie und trägt am Mündungsrand ein Verstärkungsgefimse. Um den oberen und den unteren Rand des Mantels schlingt sich ein zart graviertes Renaissanceornament. Der Deckel ist glatt, konvex ausgebaucht und trägt auf der oberen Scheibe einen gegossenen, mehrfach profilierten Knopf. Glatter hohler Henkel mit einem Schildchen am unteren Ende, auf dem die Jahreszahl 1603 eingraviert ist. Am oberen Ende das glatte Zylinderscharnier, an dem der ebenfalls glatte gegossene Deckelgriff befestigt ist. In der Mitte der Bodenunterseite das Meisterzeichen A K. Gut erhalten. Entstehungszeit: 1603. — Ausgestellt 1885 in Nürnberg. Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 16.

Abbildung auf Tafel 173, 3.

Literatur: Nürnberger Ausstellungskatalog, S. 20, Nr. 472.

554. **Großpold.** Silber, teilweise vergoldet. Höhe 247 mm, Deffnungsdurchmesser 989 mm, Gewicht 694 gr. Niederer Sockel mit schmalem wagerechten Aufsatzrand und mit einem über demselben befindlichen, aus kleinen Ovalen bestehenden Zierband. Der schlanke kegelformige Kannenkörper ist oberhalb der Basis und unterhalb des Mündungsgefimses mit einem gravierten Ornamentband geschmückt. Glatter hohler Henkel. Zylinderscharnier. Der flache Deckel ist mit einem, an den Enden nach innen eingerollten Griff versehen. Auf dem Kannenmantel die Inschrift: Diesz Gefäss ist zur Ehre Gottes vnd gebrauch des H(eiligen) Abendmals gemacht worden | auss freywilligom Opfer des Pfarers vnd Gemein Gross Apoldt im Jhar Chriszti: | 1.6.4.3 | den 21. May. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes das Meisterzeichen M H, das dem Hermannstädter Goldschmied Martin Hermann II. (erwähnt seit 1628) zugehört. Der Mantel an einer Stelle oberhalb der Basis gelötet; der Deckelknopf nicht mehr vorhanden. Entstehungszeit: 1643. Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 243.

Abbildung auf Tafel 175, 4.

555. **Hetzeldorf.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 188 mm, Durchmesser der Deffnung 110 mm, Gewicht 680 gr. Der Kannenmantel hat die Form eines im oberen Teile leise eingezogenen Kegeltumpfes. Unten, oben und in der Mitte drei gravierte Orna-

mentbänder. Der steile Auffragrand ist mit einem getriebenen, aus kleinen Ovalen zusammengesetzten Band geschmückt. Der unten in einem Männerkopf endigende gegoffene Henkel besteht aus der Kombination eines Henkelweibchens und eines Vogelkopfes. Der Deckel ist nieder und einfach gegliedert. Auf dem Spiegel des Deckels die Inschrift: PETRVS ET PAVLVS MDXIV IMAGO. Auf der Unterseite des Bodens das dem Mediascher Goldschmied Servatius (Hyrwes) Heltner (bezeugt 1559) gehörige Meisterzeichen S H und darüber die Jahreszahl 1568. Auf der Innenseite des Deckels der Abguß einer Münze in einem Lorbeerkranz. Der Deckelknopf ist abgebrochen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 1568.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 46.

Abbildung auf Tafel 175, 3.

Literatur: M. Rosenberg, *Werkzeichen*, S. 474, Nr. 2375. — B. Roth, *Kunstgewerbe*, S. 126.

556. **Schäßburg.** Silber, blank und vergoldet. Innen vergoldet. Höhe 244 mm, Öffnungsdurchmesser 97·5 mm, Gewicht 760 gr. Zylinderförmiger Kannenkörper auf hoher, im Hauptteil konvexer Basis mit schmalem Auffragrand. Der untere Teil des Kannenkörpers glatt, dann folgt ein Stabgürtel, darüber bis zum Mündungsgefimse die gravierte Darstellung eines Gartenfestes mit schmauenden Menschen an gedeckten Tafeln, tanzenden Paaren, Ausritt zur Jagd, einem Ziehbrunnen, einer Mühle und einem Fischer mit Netz. Am Mündungsrand ein Verstärkungsgefimse. Auf dem doppelt gegliederten, aus zwei konvexen Stagen bestehenden, zum Teil gerauchten Deckel ein gegoffener, mehrfach profilierter Knauf. Gegoffener Deckelgriff mit zwei Masken. Zylinderscharnier. Am unteren Ende des hohlen Henkels ein Schildchen mit den Buchstaben B: F. Auf der Unterseite des Bodens das Meisterzeichen P F. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 120.

Literatur: B. Roth, *Kunstgewerbe*, S. 126.

Abbildung auf Tafel 173, 1.

557. **Urwegen.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 254 mm, Öffnungsdurchmesser 99·5 mm, Gewicht 712 gr. Die Basis besteht aus einem 10 mm breiten Auffragrand, einem konvexen Mittelstück und einem profilierten Gefimstreifen. Den zylindrischen Kannenmantel zieren zwei parallele gravierte Renaissance-Rankenbänder. Zwischen ihnen auf der Stirnseite ein gravierter Lorbeerkranz, der mit großen lateinischen Buchstaben die Inschrift umschließt: BONVM | ECCLESIAE | ORBOGENSIS | 1680. Am Öffnungsrand ein Verstärkungsgefimse. Der untere wagerechte Streifen des mehrfach profilierten Deckels ist auf der Oberseite gestrichelt. Vielfach gegliederter massiver Deckelknopf. Die Enden des massiven, einfach gravierten Deckelgriffes sind schneckenartig eingerollt und mit einem Stab verbunden. Zylinderscharnier. Der hohe Henkel ist mit einfachen Liniengravierungen geschmückt. Die Ornamente, Gefimse, Deckelgriff und Knauf, Scharnier, Deckel und Basisrand sind vergoldet, alles andere ist blank. Auf der Bodenunterseite zweimal, das einmal unleserlich, das dem Hermannstädter Goldschmied Paulus Schermer I (bezeugt seit 1657) gehörige Meisterzeichen P S. Der Deckelknopf ist verbogen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 1680.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 248.

Abbildung auf Tafel 170, 3.

Kannen mit getriebenem und graviertem Mantel.

558. **Hermannstadt.** Silber, vergoldet. Höhe 208 mm, Durchmesser des Mündungsrandes 93·5 mm, Gewicht 794 gr. Mehrfach gegliederter Sockel mit schmalem wagerechtem Auffragrand und einer getriebenen Fruchtgirlande auf dem konvexen Mittelteil.

Kannen.

Der zylindrische Kannenleib ist oben und unten mit einer aus geflügelten Engelsköpfchen und Fruchtsthalen bestehenden getriebenen Bordüre geschmückt. Senkrechte Blättergewinde verbinden die beiden Bordüren miteinander; auf den freien Feldern leicht gepunzte Ornamente mit Früchten und Vögeln. Mündungsrand-Gefimse. Der im Hauptteil aus einer Mädchenfigur bestehende Henkel endigt unten in einem Mädchenkopf. Zylinderscharnier mit ornamentierten Grundflächen. Der Volutenbedelgriff erhebt sich aus einem gegossenen Früchtekranz. Der flache Deckel zeigt getriebene Früchte und geflügelte Engelsköpfchen. Auf der Unterseite des Bodens in einem gravierten Schriftband die in lateinischen Majuskeln verfaßte Inschrift: UEHREHRETH ZUR EHRE GOTTES UND ZUM GEBRAUCH DER HERMAN(n)STAETISCHEN CHRISTLICHEN KIRCH DIE EHR U(nd) TUGEND(same)FRAU ANNA MARIA KESZEIN GEBOHRNE GOTZMEISTERIN ANNO $\times 1 \times 7 \times 2 \times 3 \times$. In der Mitte der Bodenunterseite das Meisterzeichen F V unter der Krone, das dem Kronstädter Goldschmied Felten (Valentin) Vrbeger (1641 bis 1657) zuzuschreiben ist. Der Deckelknopf fehlt; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 176.

Abbildung auf Tafel 178.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 124, Tafel XVI, 1. — Derselbe, Mitteilungen, S. 22, Tafel XXVI. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — E. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 109, 145, 253, 318.

559. **Kronstadt-Bartholomä.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 320 mm, Mündungsdurchmesser 108 mm, Gewicht 1222 gr. Zylindrischer Gefäßkörper. Mehrfach gegliederte Basis mit konvergem, mit getriebenen Pflanzenornamenten verziertem Auffahrand. Verstärkungsgefimse am Mündungsrand der Kanne. Der untere Teil des Kannenmantels zeigt einen getriebenen Ornamentfries, der obere drei von barockem Ornamentwerk umgebene getriebene Medaillons, die die gravierten Zeichnungen der allegorischen Frauenfiguren der Weisheit, des Glaubens und der Gerechtigkeit enthalten. Getriebener, doppelt gegliederter Deckel mit einem getriebenen und durchbrochenen Pinienzapfen als Deckelknopf. Gegossener, auf der Außenseite ornamentierter Doppelgriff. Geflügeltes Henkelweibchen, das unten in einem Delphinkopf endigt. Genau dieselbe Henkelform an der Kronstädter Kanne (Nr. 578). Auf der Innenseite das Meisterzeichen C K unter der Krone, das dem Kronstädter Goldschmied Caspar Kreisch (1648—1660) zugehört. Die Kanne ist 1916 verlorengegangen. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 76.

Abbildung auf Tafel 177, 4.

Literatur: Das sächsische Burgenland, S. 109. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — E. Gyárfás, Alte Kronstädter Goldschmiedewerke, S. 111, 145, 249 f., 317, Abbildung 24.

Kannen mit gepunktetem Mantel.

560. **Großschenk.** Silber, vergoldet. Höhe 232 mm, Öffnungsdurchmesser 94 mm, Gewicht 755 gr. Kräftige, mehrfach gegliederte Basis. Der Kannenkörper hat die Gestalt eines gestreckten Kegels stumpfes. Am Mündungsrand ein Verstärkungsgefimse. Mehrfach gegliederter Deckel mit einem ruhenden Hirsch als Deckelknopf. Der Deckel, der Mantel und der konvexe Teil der Basis sind durch gepunzte Punkte geraut. Der massive Henkel ist barock geformt und läuft oben in einen Delphinkopf aus. Zylinderscharnier. Auf der Innenseite des Deckels ein kreisrundes Medaillon mit den Buchstaben I G und der Umschrift IN : HONO : (rem) ECCLE : (siae) OPPI : (di) NAGISCH(e)NK :

OBLATUM: A: C. D. Auf der Mitte der Bodenunterseite der Meisterstempel M P, der dem Kronstädter Goldschmied Michael Perelhefter (1641—1660) oder Markus Plecker (1644—1663) zugehört. Der Deckelgriff ist abgebrochen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 40.

Abbildung 101.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 125. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — T. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 109 f, 148, 323. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVII. (1904), S. 129.

561. **Tartlau bei Kronstadt.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 232 mm, Öffnungsdurchmesser 90 mm, Gewicht 430 gr. Kräftige, mehrfach gegliederte Basis mit schmalem Aufsatzrand, zart geperltem konvexem Mittelstück und glattem gekelbtem Oberteil. Von dem Sockel ist der zylindrische, von zwei glatten Streifen gesäumte, ebenfalls zart geperlte Kannenmantel durch ein Gesimse getrennt. Am glatten Mündungsrand ein Verstärkungs-gesimse. Auf dem niederen, teils glatten, teils geperlten Deckel ein auf geschnittenen Blättern ruhender Hirsch als Deckelknopf. Massiver Deckelgriff. Zylinderscharnier. Gegossener Henkel in der Form eines Delphinleibes. Auf der Innenseite des Deckels auf einer kreisrunden Platte:

ANNA × KLOSCHIN × FERERET × DIESE
× KANNAE × NACH × TARTELAW × AVF
× DEN × ALTAR × ANNO 1646 × DIE ×
19 × MARTI(i) ×. Unter der Aufschrift das gravierte Kronstädter Wappen. Auf der Unterseite des Kannenbodens: PFARR × DIESE × ZEIT × ZV × TARTELAW × MARCUS × NEOPOLITANVS. Auf der Unterseite des Bodens zweimal das nur zur Hälfte abgedruckte Meisterzeichen D unter der Krone, das vielleicht dem Kronstädter Goldschmied Simon Draut (gestorben 1693) zugehört. An der Basis etwas beschädigt; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.



Abb. 101. **Großbchenk.**

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 131.

Abbildung auf Tafel 173, 4.

Literatur: T. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 251 f.

562. **Zeiden.** Silber, vergoldet. Höhe 270 mm, Öffnungsdurchmesser 110 mm, Gewicht 1000 gr. Der zylindrische Kannenkörper erhebt sich auf einer kräftigen, aus einem Aufsatzrand und einem konvexen Mittelstücke bestehenden Basis. Der doppelt gegliederte Deckel hat einen breiten wagerechten Rand und als Knopf einen auf geschnittenen Blättern ruhenden Hirsch. Massiver einfacher Deckelgriff. Zylinderscharnier. Der Henkelgriff ist hohl, endigt unten in einem Schildchen und ist auf dem Rücken mit einer Perlenkette besetzt. Die Hauptflächen der Kanne sind geraucht. Auf der Unterseite des Bodens in lateinischer Schreibschrift: *Gott Zu Ehren und der Zeydener Kirchen Zum gebra(uch) Verehret mich Nathanael Trausch Pfarrer, in Zeyden Anno*

Kannen.

1760. im May Auf der Oberseite des Aufsaßrandes das dem Kronstädter Goldschmied Lukas Baum (1665—1711) zuzuweisende Meisterzeichen L B unter der Krone. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 147.

Abbildung auf Tafel 173, 2.

Literatur: A. Reich, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 22. — T. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 116, 148, 251, 316 f., 321.

Münzenkannen.

563. Hermannstadt. Silber, zum Teil vergoldet. Höhe 333 mm, Durchmesser 92 mm, Gewicht 1090 gr. Achteckiger, mehrfach gegliederter, niederer Sockel. Die Seiten des nach der Mitte zu sich verzüngenden, oberhalb des Gefüßgürtels um ein Geringses sich erweiternden Kannenleibes sind mit den Abgüssen griechischer und römischer Münzen geschmückt. Mündungsrandgefimse. Auf dem Rücken des hohlen Henkels ein getriebenes Ornament und an seinem untern Ende ein Schild. Auf den Grundflächen der Zylindercharniere gegoffene Rosetten. Auf dem flachhalbkugeligen, am Rande mit einer starken profilierten Leiste versehenen Deckel acht Abgüsse antiker Münzen. Schlanker reichgegliederter Deckelknopf. Der Deckelgriff besteht aus zwei glatten Kugeln. Auf der Innenseite des Deckels das gravierte, von einem Lorbeerkranz umrahmte Stifterwappen mit einem Hirsch im Schild und auf dem Helm. Zu beiden Seiten der Helmzier die Buchstaben J: H = C, die mit Johannes Haupt Consul aufzulösen sind. Unterhalb des Mündungsrandes: NEU - JAHR - OPE(!)ER JOHAN(n)I(s) HAUPT CONS(ulis) CIV(=itatis) CIB(=iniensis) 1682 1 JANUARI(i). Die Münzenabgüsse, Sockel, Gefimse und Leisten sind vergoldet. Tadellos erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1884 in Budapest.

Abbildung auf Tafel 168.

Literatur: Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen, I, S. 13 f., Tafel 8. — B. Roth, Kunstgewerbe, S. 126. — Derselbe, Mitteilungen, S. 22 f., Tafel XXVIII. — Verzeichnis der Goldschmiedeaustellung, IV. Saal, S. 67, Nr. 68.

564. Lechnitz. Silber, blank und vergoldet. Höhe 230 mm, Durchmesser der Mündung 74 mm, Gewicht 650 gr. Niederer Sockel mit wagrechtem Aufsaßrand und einem senkrechten Bierband. Der Kannenkörper verzüngt sich nach oben. Mündungsrandgefimse. Zum Schmuck des Mantels und des Deckels dienen gravierte Ornamente und die eingelöteten Abgüsse von zwölf römischen Denaren. Der Deckelknopf fehlt. Glatter Henkel mit einem Schildchen am unteren Ende. Zylindercharnier. Gegoffener Deckelgriff mit einer Kindermaske auf der Innenseite. In der Mitte der Bodenunterseite das Meisterzeichen H F B, das dem Hermannstädter Goldschmied Hans Friedrich Benedikt (1632—?) zugehört. Auf dem Mantel in lateinischen Majuskeln und in Schreibschrift: MATHIAS SEMRIGER - COMES SAXO(num) IVDEX REGIVS CIB(iniensis) *Verteilt: (iert) in die Chr. (istliche) Kirch der kön. (iglichen) Gemein Löchnitz 1-6-8-0- die 3 apri: (lis)*. Bis auf den fehlenden Deckelgriff gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1885 in Nürnberg.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 77.

Abbildung auf Tafel 170, 1.

Literatur: M. Rosenbergs, Wertzeichen, S. 470, Nr. 2372. — B. Roth, Bistritzer Goldschmiedewerke, S. 370, 373, Abbildung 26. — T. Gyárfás, Hermannstädter Meisterzeichentafel, S. 411, Nr. 92, S. 415. — Nürnberger Ausstellungskatalog, S. 20, Nr. 475.

Kannen mit gebuckeltem Mantel.

565. **Wistritz.** Silber, zum Teil vergoldet. Höhe 290 mm, Öffnungsdurchmesser 76 mm, Gewicht 595 gr. Der mehrfach gegliederte niedere Sockel zeigt in der Mitte eine Perlschnur. Der bis unterhalb der Mitte sich verjüngende, von da gerade aufsteigende Kannenkörper ist mit zwei Reihen getriebener, senkrechter, schmaler Buckel bedeckt, in deren Zwischeln getriebene Blätter eingesetzt sind. Zwischen den beiden Buckelreihen unterhalb der Mitte des Kannenmantels ein Gürtelband. Mündungsrand-Gefimse. Hohler glatter Henkel mit einem Schildchen am unteren Ende. Zylinderscharnier mit gerippten Knöpfen auf den Grundflächen. Der am Rande mit einer Sockelleiste von der Form des Mündungsrand-Gefimses versehene flachhalbkugelige Deckel ist mit einem Kranze von unten rund, oben spitz zulaufenden Buckeln bedeckt und trägt auf dem Scheitel auf einer Unterlage von geschnittenen Blättern die Statuette eines ruhenden Hirsches. Nur Sockel, Gürtel und Randleisten sind vergoldet. An der Innenseite des Deckels in Kreisform die Inschrift: SAMVEL GUNESCH : 1702. Auf dem unteren Rande zweimal das gleiche Meisterzeichen P M mit der Zahl 12. Von demselben Meister die Wistritzer Kanne (Nr. 571). Gut erhalten. Entstehungszeit: Anfang des 18. Jahrhunderts.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 178.

Abbildung auf Tafel 174.

Literatur: V. Roth, Wistritzer Goldschmiedewerke, S. 369, 373.

Kannen mit ornamentalem Schmuck auf dem Mantel.

566. **Wirthhalm.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 190 mm, Öffnungsdurchmesser 90 mm, Gewicht 730 gr. Die Basis besteht aus einem wagerechten schmalen Aufsatzrand, einem etwas schräggestellten, mit getriebenen Blättern und Wandwerk verziertem Mittelstück und einem Gefimse. Der nach oben sich verjüngende gedrungene Kannenkörper ist mit getriebenem Spätrenaissancewerk, in das Früchte, Menschen- und Tierköpfe einkomponiert sind, bedeckt. Am Mündungsrand ein geperltes Verstärkungsgefimse. Auf dem zweischichtigen Kannendeckel getriebene Kartuschen mit Früchten und Blättern. Gegossener ornamentierter Deckelgriff. Auf dem Deckel die Statuette eines schreitenden Löwen, der mit den Vorderpranken einen Schild mit den Buchstaben P H B hält. Gegossenes, in eine Klaue auslaufendes Henkelweidchen. In den Boden der Kanne ist der Abguß einer Münze eingefügt. Auf der oberen, nach dem Kanneninnern zeigenden Seite dieser Münze ein Christuskopf, auf der unteren Adam und Eva. Auf der Innenseite des Deckels die Darstellung des Evangelisten Johannes mit dem Adler. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes das Meisterzeichen H G, das vielleicht dem Mediascher Goldschmied Honnes Gunthardt (bezeugt seit 1609) zugehört. Gut erhalten. Entstehungszeit: Anfang des 17. Jahrhunderts. — Ausgestellt 1885 in Nürnberg.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 12.

Abbildung auf Tafel 182, 1.

Literatur: Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen, II., S. 4 f., Tafel 2. — G. Rath, Das Buch des Kunstgewerbes, III., S. 113. — V. Roth, Kunstgewerbe, S. 123. — Anzeiger für Archäologie, XVI. (1896), S. 78, 381. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVII. (1904), S. 129. — Nürnberger Ausstellungskatalog, S. 20, Nr. 470.

567. **Wistritz.** Silber, vergoldet. Höhe 210 mm, Öffnungsdurchmesser 87 mm, Gewicht 565 gr. Schmalere abgetreppter Aufsatzrand. Der nach oben sich verjüngende Kannenkörper ist ebenso wie der Deckel mit getriebenem barockem Zierwerk bedeckt, das auf dem Gefäßmantel drei in ovale Rahmen eingestellte Landschaften umgibt. Massiver

Kannen.

Henkel mit einer einkomponierten Frauenfigur. Zylinderscharnier mit Kopfmasken auf den Grundflächen. Massiver Deckelgriff. Auf dem Scheitel des Deckels die Statuette eines auf einer grünemallichten Blätterunterlage ruhenden Hirshes. In der Mitte der Unterseite des Bodens das Meisterzeichen des Kronstädter Goldschmiedes Peter Schun I. (gestorben 1642) P S. Am Deckel fehlt ein Stückchen des Einsatzkreises; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 202.

Abbildung auf Tafel 182, 3.

Literatur: B. Roth, Bistriger Goldschmiedewerke, S. 369, 373. — A. Reich, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 20. — L. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 100, 149, 155, 324.

568. **Hermannstadt.** Silber, vergoldet. Höhe 260 mm, Durchmesser des Mündungsrandes 101 mm, Gewicht 900 gr. Kräftiger, mit getriebenem barockem Zierwerk verzierter Sockel. Der nach oben nur wenig sich verjüngende Kannenleib ist mit einem aus Ranken, Blättern, Früchten, Vogelköpfen und einer kriechenden Schnecke zusammengesetzten, in Treiarbeit ausgeführten Ornament bedeckt. Der in zwei konvergen Schichten aufgebaute Deckel zeigt in dem unteren Teil ebenfalls getriebene Blätter und Früchte und auf seinem Scheitel einen Kranz von Buckeln. Den Deckelknopf umgeben vier Blätter. In den gegossenen Henkel ist die Gestalt einer Frau eingefügt. Zylinderscharnier. Massiver Deckelgriff. Auf der Innenseite des Deckels ein graviertes, in einen Kreis eingestelltes Wappen mit einem gekrönten, in den Fängen ein Schwert haltenden Vogel als Schildfigur und Helmzier; zu beiden Seiten der Helmzier die Buchstaben I S. Auf der Unterseite des gewölbten vergoldeten Kannenbodens die gravierte Darstellung eines Mannes mit zwei unbekleideten Frauen. Auf dem Aufsatzrande zweimal das Meisterzeichen A B mit der Zahl 608, das dem seit 1608 bezeugten Hermannstädter Goldschmied Antonius Blasius (Bloß) zugehört. Tadellos erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 174.

Literatur: L. Gyárfás, Hermannstädter Meisterzeichentafel, S. 411, Nr. 75, S. 415. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVI. (1904), S. 129.

569. **Hermannstadt.** Bruckenthalisches Museum. Silber, vergoldet. Höhe 180 mm, Durchmesser des Mündungsrandes 87 mm, Gewicht 620 gr. Der mit getriebenem reichem Barockornament bedeckte zylindrische Kannenleib ruht auf einem kräftigen Sockel, dessen konvexer Mittelteil aus einem Stab schräg gereihter Buckel besteht. Mündungsrand-Gesimse. Massiver Henkel mit einer Traube, einer Frauenfigur und einer Männermaske. Zylinderscharnier. Der Deckel zeigt in seinem Halbstabteil getriebenes Zierwerk und auf dem oberen Teil eine Rosette aus flachen Buckeln. Der Deckelknopf hat die Gestalt eines Doppelkonus. S-förmiger Deckelgriff mit einer geflügelten Maske und nach außen eingerolltem oberem Ende. Auf dem Sockel das Meisterzeichen T S, das dem Hermannstädter Goldschmied Thomas Stein (1598—?) zugehört. Ein Stückchen des Deckels ist ausgebrochen; der obere Teil des Deckelknopfes fehlt; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: um 1600. Abbildung auf Tafel 180, 2.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 123, Tafel XVI, 3. — L. Gyárfás, Hermannstädter Meisterzeichentafel, S. 410, Nr. 61, S. 414. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVI. (1904), S. 129. — Anzeiger für Archäologie, XXX. (1910), S. 420.

570. **Mediasch.** Silber, vergoldet. Höhe 193 mm, Durchmesser der Mündungsöffnung 84 mm, Gewicht 529 gr. Auf dem konvexen Teil des kräftig ausladenden Sockels ein getriebener bzw. gepunzter Vorbeerkranz. Aufsatzrand und Gesimse des Sockels sind glatt. Den Kannenmantel, der sich nach oben nur unmerklich verjüngt, bedeckt getriebenes

Spätrenaissance-Ornament. Der Mündungsrand ist mit einem Verstärkungsgefimse versehen. Der konvexe Teil des mehrfach gegliederten Deckels ist mit getriebenen Kartuschen geschmückt und geht in eine glatte Scheibe über, auf der sich eine flache, mit senkrecht verlaufenden Rippen versehene Halbkugel erhebt. Auf dem Deckelscheitel steht die Statuette eines gepanzerten Kriegers. Den Deckelgriff bildet ein gegossenes Fischweibchen. Massiver gegossener Henkel mit einem Männerkopf. Im Innern des Deckels eine Medaille mit der Darstellung des drachentötenden heiligen Georg. Auf der Unterseite des Kannenbodens: 1. 6. 1. 5. DEN. 24. MAY. HAT. DIE. TV. (gendsame) FRAV. MERTEN. WEISIN. DISE. KAN. IN DIE KIRCH(e)N. GEBEN. ZVM. KELCH. Erhaltungszustand: gut. Entstehungszeit: 1615.

Abbildung auf Tafel 185, 2.

Literatur: E. Reiffenberger, Kurzer Bericht, S. 4. — B. Roth, Kunstgewerbe, S. 123. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVII. (1904), S. 129.

Kannen mit ornamental- und figuralgeschmücktem Mantel.

571. **Bisritz.** Silber, vergoldet. Höhe 200 mm, Öffnungsdurchmesser 77 mm, Gewicht 515 gr. Der Sockel der Kanne besteht aus einem profilierten glatten Auffagrund und einem mit barocken getriebenen Ornamenten geschmückten Halbstab, der in ein mit einem gewellten Streifen versehenes Gefimse übergeht. Der kegeltumpfförmige Kannenmantel zeigt in drei von Ornamenten umgebenen Medaillons die Gestalten eines Harfenspieters, eines Soldaten und eines Engels. Am Mündungsrande eine Verstärkungsleiste mit einem gewellten Draht. In den massiven Henkel ist eine Frauengestalt einkomponiert. Der Deckel ist ebenfalls mit getriebenem Bierwerk versehen. Zylinderscharnier mit ornamentierten Grundflächen. Der Deckelgriff ist an dem oberen Ende eingerollt. Auf dem Deckel auf einer grünemaillierten Blätterunterlage die Statuette eines ruhenden Hirsches. Auf der Innenseite des Deckels in Kreisform die Inschrift: SAMUEL GUN(e)SCH: ANNO 1702. Auf der Mitte der Bodenunterseite das Meisterzeichen P M mit der Zahl 12. Von demselben Meister die Bisritzer Kanne (Nr. 565). Der Boden ist mit Zinn gelötet und mit Wachs verklebt; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 178.

Abbildung auf Tafel 182, 2.

Literatur: B. Roth, Bisritzer Goldschmiedewerke, S. 369, 373.

572. **Deutschbudak.** Silber, vergoldet. Höhe 225 mm, Durchmesser der Mündungsöffnung 96 mm, Gewicht 950 gr. Der kegeltumpfförmige Kannenkörper ruht auf einem starken Sockel mit wagerechtem Auffagrund und konvexem Mittelteil. Mündungsrand-Verstärkungsgefimse. Der mittlere Teil der Basis, der Kannenmantel und der Deckel sind reich mit getriebenen barocken Ornamenten, Menschen- und Tierfiguren geschmückt. Auf dem Mantel in großen ovalen Medaillons drei liegende allegorische Frauengestalten. Massives Henkelweibchen und gegossener, ornamentierter, an den Enden eingerollter Deckelgriff. Auf dem Scheitel des zweischichtigen Deckels die Statuette eines ruhenden Hirsches. Auf der Unterseite des Bodens das Meisterzeichen I W. Tadellos erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung auf Tafel 182, 4.

Literatur: B. Roth, Bisritzer Goldschmiedewerke, S. 369, 373.

573. **Grosschenk.** Silber, vergoldet. Höhe 178 mm, Durchmesser des Mündungsrandes 95 mm, Gewicht 727 gr. Der kräftige Kannensockel besteht aus einem schmalen wagerechten Auffagrund, einem mit einem getriebenen Lorbeerkranz geschmückten konvexen Mittelstück und einem mehrfach profilierten und mit einem Wellenband ausge-

statteten Abschlußstreifen. Auf der Mantelfläche des kegelformigen Kannenkörpers eine unbedeckte Frauenfigur mit einem Kinde und drei Landschaften, die von barockem Ornament, Masken und Früchten in Treiarbeit umgeben sind. Mündungsrandgesimse. Der mit einem Zylinderscharnier am gegossenen Henkelweibchen befestigte zweischichtige Deckel ist ebenfalls mit getriebenem barockem Schmuckwerk bedeckt. Der gegossene Henkelgriff hat die Gestalt eines Fischweibchens. Auf der Mitte der Bodenunterseite das dem Kronstädter Goldschmied Caspar Kreisch I. (1648—1660) zugehörige Meisterzeichen C K. Auf der Unterseite des Aufsatzrandes eingeschnitten D W. Der Deckelknopf ist abgebrochen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 41.

Abbildung auf Tafel 180, 1.

Literatur: A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — E. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 111, 145, 317. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVIII. (1904), S. 129.

574. Hermannstadt. Silber, vergoldet. Höhe 277 mm, Öffnungsdurchmesser 107 mm, Gewicht 1036 gr. Sockel mit wagrechtem Aufsatzrand und senkrecht-engeferbtem schrägem Mittelteil. Der zylindrische Kannenleib, der sich gegen die Mitte zu verjüngt und dann nach oben wieder sanft ausweitet, ist ebenso wie der konvexe Teil des Deckels mit getriebenem barockem Bierwerk reich geschmückt. Die Ornamente des Kannenmantels umgeben drei Medaillons, die vor landschaftlichen Hintergründen die allegorischen Gestalten des Ueberflusses, der Mutterliebe und der Eitelkeit enthalten. An dem Mündungsrande ein Gesimse mit einem Perlenstab. Der gegossene Henkel zeigt einen Frauenkörper, darunter eine Männermaske und endigt in einem Widderkopf. Auf den Grundflächen des Zylinderscharniers Frauenköpfe. Massiver, mit Löwenmasken verzierter Deckelgriff. Auf dem glatten Scheitel des Deckels die Statuette des Lammes mit dem Kreuz. Im Deckelinnern auf einer kreisrunden vergoldeten Scheibe die von einem gravierten Lorbeerkranz umgebene Inschrift: DOROTHEA GLOCHNERIN 1672. Auf der Oberseite des Deckels und auf der Unterseite des Bodens das dem Kronstädter Meister Thomas Trepches II. (1632—1676) gehörige Meisterzeichen T T G unter der Krone. Das G der Marke bedeutet: Goldschmied. Der Deckelgriff etwas nach innen gebogen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 1672.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 175.

Abbildung auf Tafel 181.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 124 f. — Derselbe, Mitteilungen, S. 21, Tafel XXVI. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — E. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 48, 107, 150, 155, 253, 324 f.

575. Hétzeldorf. Silber, vergoldet. Höhe 156 mm, Öffnungsdurchmesser 93 mm, Gewicht 600 gr. Kräftige Basis mit getriebenem Blattfries auf dem konvexen Teil, schmalem wagrechtem Aufsatzrand und gewelltem Abschlußstreifen. Der zylinderförmige Gefäßmantel enthält zwischen Ornamenten, Fruchtgehängen und Vasen in großen Ovalen die allegorischen weiblichen Gestalten des Glaubens, der Weisheit und der Gerechtigkeit in Treiarbeit. Am oberen Rande wiederholt sich das Motiv der gewellten Leiste. Der niedere Deckel ist mit barocken Ornamenten geschmückt und trägt als Knopf eine von vier Bügeln gestützte Kugel. Massiver ornamentierter Deckelgriff. Zylinderscharnier. Der Henkel ist gegossen und hat die typische Gestalt des Henkelweibchens. Im Innern des Deckels die Inschrift: In honorem DEI et Ecclesiae Hétzelensis usum muneris loco 1664.

Johannes Schmidt senior hunc cantharum offert et dedicat. Auf der Unterseite des Bodens das Meisterzeichen L A N. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 199.

Abbildung auf Tafel 179.

Literatur: V. Roth, Kunstgewerbe, S. 123 f., Tafel XVI, 2. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVII. (1904), S. 129.

576. **Kronstadt.** Silber, vergoldet. Höhe 335 mm, Durchmesser des Mündungsrandes 113 mm, Gewicht 1620 gr. Der Kannenkörper hat die Gestalt eines Kegeltumpfes. Einfach profilierter niederer Sockel mit schmalem wagerechtem Auffagrund und einem zarten Ovalornament am Verbindungstreifen. Verstärkungsgesimse am Trinkrand. Deckel mit gegossenem Griff und einer geflügelten Kinderstatue als Knauf. Zylinderscharnier mit Masken auf den Grundflächen. Der hohle Henkel ist auf dem Rücken mit zwei Venusfiguren, die einen Spiegel in der Hand halten, einer Frau mit gelbstem Haar, einem Mann, einer männlichen Halbfigur und mit Ornamenten besetzt und endigt unten in einem Tierkopf. Den Kannenmantel bedecken getriebene barocke Ornamente, in die Engelsfiguren und die Gestalten der zwölf Apostel hineingestellt sind. Auf der Mitte des Kannenmantels drei getriebene Medaillons mit den Darstellungen der Geißelung, Kreuzigung und Auferstehung. Den kissenförmigen Deckel bedecken getriebenes Ornament und geflügelte Engelsköpfechen. In dem Deckelinnern ein getriebenes geflügeltes Engelsköpfechen. Auf der Unterseite des Kannenbodens das Meisterzeichen des Kronstädter Goldschmiedes Bartesch (Bartholomäus) Zgell sen. (1589—1646) B I. Auf dem Boden die von einem gravierten Rahmen umgebene lateinische Majuskelschrift: IOHANNES CZERNICKI VON BRIGH CZINKENBLOESER HATT MICH DA ER BIS IN D: | AS 31. JAHR DIESER STADT CR: | ONEN GEDIENET DIESER PH: | ARKIRCH, AVFF DEN ALTAR | ZV EINEM EVIGEN GE: | DECHTNIS VEREH: | RT ANNO . 1612 . DEN 22 MAIVS. Die Vergoldung an einigen Stellen abgewegt; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1884 und 1896 in Budapest, 1885 in Nürnberg.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 54.

Abbildung auf Tafel 189, 4.

Literatur: Das sächsische Burgenland, S. 110. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — T. Gyárfás, Alte Kronstädter Goldschmiedewerke, S. 3 ff., Abbildung 5. — Derselbe, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 46, 97, 145, 238 ff., 317, Abbildung 15. — Nürnberger Ausstellungskatalog, S. 20, Nr. 473. — Katalog der Goldschmiedeaussstellung, IV. Saal, S. 65, Nr. 65.

577. **Kronstadt.** Silber, vergoldet. Höhe 287 mm, Mündungsdurchmesser 107 mm, Gewicht 1075 gr. Zylinderförmiger, kaum merkbar nach oben sich verjüngender Kannenmantel. Der mit getriebenen Ornamenten geschmückte konvexe Teil der Basis ruht auf einem schmalen Auffagrund und geht in einen gesimsgekrönten Streifen über, der folgende getriebene Inschrift zeigt: Gott weiss woll mittel vnd zill wie Ehr den Seinen hillffen will. Den getriebenen Schmuck des Mantels bilden drei Reliefs mit szenischen Darstellungen und drei von barockem Ornamentwerk umgebene Inschriftmedaillons. Die Szenen der großen Reliefs stellen dar: Jonas vom Fisch an das Land gespien; im Hintergrund die Stadt Ninive — Der trunkene Lot mit der einen Tochter im Belt, indes die zweite vor dem Belt schläft; im Hintergrunde das zur Salzsäule erstarrte Weib Lots und das brennende Sodom — Das Opfer Abrahams. Die Inschriften der drei Medaillons lauten: Komptt dir Widerwertigkeit | Verzage nicht In deinem Leit

den vil geschehen ist In der Zeitt. Der hohle Henkel ist auf dem Rücken mit einer Perlenschnur belegt und endigt in einem Schildchen. Glattes Zylinderscharnier. Als Knauf des flachgewölbten, mit getriebenen Blumen geschmückten Deckels dient die Statuette eines Mannes mit einer großen Traube in der Rechten. Die Enden des Deckelgriffes sind nach außen eingerollt. Auf der Unterseite des Bodens: Legatum von Fr. Susan(n)a Enyeterin A(nn)o 1731 ad Ecclesiam parochialem Coronensem. Das wahrscheinlich dem Kronstädter Goldschmied Michael Schwarz (1652—1676) gehörige Meisterzeichen M S mit der Krone ist zweimal, das einemal undeutlich, in den Rand der Basis eingeschlagen. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1896 in Budapest. Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 53.

Abbildung auf Tafel 189, 1.

Literatur: Das sächsische Burzenland, S. 110. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — L. Gyárfás, Alte Kronstädter Goldschmiedewerke, S. 6 ff., Abbildungen S. 7. — Derselbe, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 50, 112 f., 149, 240 ff., 323, Abbildung 16 und 17.

578. **Kronstadt.** Silber, vergolbet. Höhe 228 mm, Durchmesser des Mündungsrandes 108 mm, Gewicht 1267 gr. Zylinderförmiges, unterhalb der Mitte sanft ausgebautetes Gefäß. Auf dem konvergen Teil der Basis getriebene Barockornamente und Kartuschen mit den Marterwerkzeugen Christi. Wagerichter abgetreppter Aufsatzrand. Auf dem oberen gesimsgekrönten Streifen des Sockels die getriebene Inschrift: Sie an ditz traurig Bild | Christum am Creitz erhaben | Seine Hende Füß mit Naglen durchgrabē(n). Auf dem Kannenmantel umgeben barocke Ornamente drei Reliefs: Delberg, Kreuzigung und Auferstehung. Der mit einem gegossenen, auf der Außenseite ornamentierten Griff versehene zweischichtige Deckel ist mit den getriebenen Symbolen der Evangelisten Markus, Lukas und Johannes geschmückt. Auf dem oberen knopfartigen Teil des Deckels ruht die Statuette des Osterlammes. In den Kartuschen unterhalb des oberen mit geflügelten Engelsköpfchen geschmückten Deckelteiles: *Gedenck | Der | Ewigkeit.* Rings um den Knauf: *Jesus Christus Gestern Vnd Heüt Vnd in Ewigkeit.* Auf der Unterseite des Bodens das Froniusische, einen Strauß mit einem Hufeisen im Schnabel zeigende Wappen und die punktierte Inschrift: Catarina Froniana 1654. Das gegossene Henkelweibchen endigt in einem Delphinkopf und hat die gleiche Form wie der Henkel der Bartholomäer Kanne (Nr. 559). Auf der Unterseite des Bodens in lateinischer Schreibschrift: *Ausz. Christlichem Eiffer und, | Gottseliger, Andacht, hat, Fraw | Catharina, Froniana, des Wey | land, Namhafftigen, und Wollweisen | H. Herrn Michaelis, Goldschmit gewesen, Richters in Cronstadt hinterlassene, Wittibe, diese Kanne | auff den Altar der Pfarrkirchen, in Cronstadt, Vor ihrem, seeligen, hintrit, aufz die | ser Welt, Zum Ewigen | Gedechnis Bescheiden. Anno 1667. Michael Schuartz fecit.* (Michael Schwarz, Kronstädter Goldschmied, 1652 bis 1676.) Kein Meisterzeichen. Die Fahne des Lammes ist abgebrochen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1885 in Nürnberg. Abbildung auf Tafel 188.

Literatur: Das sächsische Burzenland, S. 110. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 21. — L. Gyárfás, Alte Kronstädter Goldschmiedewerke, S. 9 ff., Abbildungen S. 10 ff. — Derselbe, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 50, 112 f., 149, 242 ff., Abbildung 18 und 19. — Nürnberger Ausstellungscatalog, S. 20, Nr. 474.

579. **Kronstadt.** Silber, vergolbet. Höhe 327 mm, Durchmesser des Mundrandes 107 mm, Gewicht 1255 gr. Gegenstück von Nr. 578. Die Medaillons des Kannenmantels stellen dar: Christi Geburt, die heiligen drei Könige und die Jordantaufe. Die

Inskrift in getriebener Druckschrift auf dem oberen Teil der Basis lautet: O Jesu süsz wer Dein Gedenckt Sein Hertz mit freid wird Überswenkt. Auf dem Deckel: Gedenck der Ewigkeit Jesus Christus Gestern Vnd Heüt Vnd in Ewigkeit. Die Inskrift auf der Unterseite des Bodens mit geringen Abweichungen (*Weylandt; Geuesenen; hinterlassene; hin Trit; Gedechnüs; Fecit Michael Schuartz.*) wie bei der Zwillingsskanne. Die Fahne des Lammes abgebrochen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung auf Tafel 189, 2.

Literatur: Das sächsische Burgenland, S. 110. — T. Gyarfas, Alte Kronstädter Goldschmiedewerke, S. 13 ff., Abbildungen S. 14 f., — Derselbe, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 50, 112 f., 149, 246 ff., Abbildung 19 und 20.

580. **Leischkirch.** Silber, vergoldet. Höhe 210 mm, Mündungsdurchmesser 72 mm, Gewicht 626·4 gr. Niederer, mehrfach gegliederter, glatter Sockel mit schmalem wagerechtem Auffahrand. Der Kannenkörper verjüngt sich allmählig nach oben und ist am Mündungsrand mit einem Verstärkungsgefäße versehen. Auf dem Kannenmantel in Treiarbeit drei von barockem Ornament umgebene Medaillons mit den Gestalten eines lautenspielenden Jünglings, eines Engels mit der Harfe und eines Engels mit der Posaune. Gegoffenes, am unteren Ende in einen Rehfuß ausgehendes Henkelweibchen. Der flache Deckel, der auf seinem konkaven Teil ebenfalls mit barockem Ornament besetzt ist, wird von der Statuette eines schreitenden Löwen mit einem Herz in den Vorderpranken als Knäuf gekrönt. Der massive Deckelgriff zeigt das Doppelrelief der Maria mit dem Kinde. Zylinderscharnier. Unterhalb der Mündung ein glatter Streifen mit der Inskrift: Fröhlich in Ehren Kann niemandt wehren 1636. Auf der Unterseite des Bodens die Marke G R G, die dem 1629 urkundlich bezeugten Hermannstädter Goldschmied Georg Renner II. zugehört. Im Innern des Deckels auf dem Boden eines kegelförmigen Einlasses die gravierten Buchstaben B D. Der Dorn des Deckelscharniers ist verlorengegangen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 1636. — Ausgestellt 1885 in Nürnberg.

Abbildung des im zweiten Buchstaben falsch wiedergegebenen Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 163.

Abbildung auf Tafel 189, 3.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 125. — Nürnberger Ausstellungskatalog, S. 20. Nr. 471.

581. **Mediasch.** Silber, vergoldet. Höhe 303 mm, Mündungsdurchmesser 113 mm, Gewicht 1290 gr. Hoher, kräftiger, dreifach gegliederter Sockel mit wagerechtem glattem Auffahrand, konvergem Mittelteil mit getriebenem barockem Ornament und einem oberen Gefäßstreifen, der mit einem gepressten Sternmuster geschmückt ist. Der Gefäßzylinder ist unten und oben mit einem glatten Band eingefast. Mündungsrandgefäße. Auf dem Kannenmantel drei von einem Lorbeerkranz umrahmte ovale und von barockem Ornament mit Fruchtgehängen und Engelsköpfchen umgebene Medaillons, in denen man drei allegorische Frauengestalten mit Schriftbändern erblickt. Die »SPES« trägt einen Anker, die »PATIENTIA« ein Kreuz, die »CHARITAS« ein Kind auf den Armen, indes ein nacktes Knäblein neben ihr mit einem Windrad spielt. Der konvexe Teil des Deckels ist mit getriebenem barockem Ornament und Engelsköpfchen geschmückt; auf dem obersten, ebenfalls mit getriebenem Ornament geschmückten flachhalbkugeligen Teil die Statuette eines nichtvergoldeten Lammes mit der Siegesfahne. Auf der glatten Standfläche des Lammes in punktierter Schrift: J. A. Haner A:(nno) 1735: A(g)num Imponit. Die Enden des massiven Deckelgriffes sind nach außen eingerollt. Auf den Grundflächen des Scharnierzylinders eine Frauenmaske. Gegoffenes Henkelweibchen. Auf

der Unterseite des Bodens in punktierter Schrift: TESTAMENTUM PETRI. GOTT ER(b)ARMET. A.(nno) 1651. Das Meisterzeichen S G, das dem Mediascher Goldschmied Stephanus Gendert (bezeugt 1648) oder Stephanus Greffer (bezeugt 1652) zugehört, ist zweimal in die Unterseite des Kannenbodens eingeschlagen. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 81.
Abbildung auf Tafel 183.

Literatur: L. Reiffenberger, Kurzer Bericht, S. 4. — B. Roth, Kunstgewerbe, S. 124 f. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVII. (1904), S. 129.

582. **Mediasch.** Silber, vergolbet. Höhe 303 mm, Mündungsdurchmesser 113 mm, Gewicht 1290 gr. Kräftige Basis mit schmalem, wagerechtem, abgetrepptem Aufsatzrand und mit einem getriebenen Früchte- und Blätterband auf dem konvexen Mittelteil. Auf dem nach oben sich verjüngenden Kannenmantel in Treibtechnik vier ovale, mythologische Gestalten enthaltende Medaillons, die von Spätrenaissance-Ornamenten mit Halbfiguren und Vasen umgeben sind. Mündungsrandgesimse. Auf dem Scheitel des doppelt gegliederten, mit getriebenen Spätrenaissance-Ornamenten verzierten Kannendeckels der aus einer auf einem Tragezylinder und einer gerillten Scheibe ruhenden Eichel bestehende Knauf. Gegossener Deckelgriff mit dem Relief eines Engels. Gegossenes Henkelweibchen. Zylindercharnier mit geschmückten Grundflächen. Auf der Innenseite des Deckels das von einem Kranz umgebene Monogramm T B und die Jahreszahl 1589. Auf der Unterseite des Kannenbodens zweimal das Meisterzeichen D B, das dem Hermannstädter Goldschmied Daniel Bultesch (1580—?) zugehört. Gut erhalten. Entstehungszeit: 1589. — Ausgestellt 1885 in Nürnberg.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 84.

Abbildung auf Tafel 180, 4.

Literatur: L. Reiffenberger, Kurzer Bericht, S. 4. — M. Rosenber, Werkzeichen, S. 470, Nr. 2371. — B. Roth, Kunstgewerbe, S. 124. — I. Ghárfás, Hermannstädter Meisterzeichentafel, S. 410, Nr. 39, S. 414. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVII. (1904), S. 129. — Nürnberger Ausstellungskatalog, S. 19, Nr. 455.

583. **Mediasch.** Silber, vergolbet. Höhe samt dem Kreuzifix auf dem Deckel 330 mm, Mündungsdurchmesser 117 mm, Gewicht 1050 gr. Niedere, mehrfach gegliederte Basis mit wagerechtem Aufsatzrand und einem getriebenen Eierstabstreifen. Der nach oben sich verjüngende, nach innen geschweifte Kannenkörper ist mit drei von Spätrenaissance-Ornamenten umgebenen Medaillons in Treibtechnik bedeckt, die die Gestalten eines Flötenbläfers, eines Trommlers und eines Musketiers in der Tracht des 17. Jahrhunderts enthalten. Mündungsrandgesimse. Der mit einem gegossenen, ein Fischweibchen mit zwei Schwänzen darstellenden Griff versehene Deckel ist mit getriebenem Wandwerk und Früchten geschmückt und trägt auf seiner Spitze einen 90 mm hohen Kreuzifixus. Auf der Rückseite des langen Kreuzbalkens: Ornat, Cruce. J. A. Haner. A.(nno) 1735. Auf der Vorderseite des Kannenmantels ein gravierter quergeteilter Schild mit den Buchstaben M W, einem Einhorn im oberen und einem Mann mit einem Schwein im unteren Feld. Massives Henkelweibchen. Der Deckel ist an drei Stellen gebrochen. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung auf Tafel 180, 3.

Literatur: L. Reiffenberger, Kurzer Bericht, S. 4. — B. Roth, Kunstgewerbe, S. 124. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVII. (1904), S. 129.

584. **Zetven.** Silber, vergolbet. Höhe 298 mm, Öffnungsdurchmesser 90 mm, Gewicht 1000 gr. Auf der niederen, jedoch kräftig ausladenden Basis, die aus einem wagerechten abgetreppten Aufsatzrand und einem Eierstab besteht, erhebt sich der Kannenkörper, der im unteren Teil aus einem Kegeltumpf und im oberen aus einem nach

aufwärts sich erweiternden Zylinder zusammengesetzt ist. Unterhalb der Mitte des Kannenrandes ein Gurtgefäße mit einem Wellenband. Den Kannenkörper bedecken in zwei Reihen je vier von Landschaftsmotiven, barocken Schnörkeln und Fruchtgehängen umgebene Soldaten- und Frauenfiguren. Der Soldat mit der Muskete ist nach Michael dem 1609 in Frankfurt erschienenem Werke „Waffenhandlung an den Röhren, Musketen und Spießen z.“ von Jakob de Gheyn entnommen. Auch die übrigen Figuren gehen auf die Vorlage deutscher Illustratoren zurück. Der die Form eines Rundkissens aufweisende Deckel ist ebenfalls mit getriebenen Ornamenten und Tieren geschmückt. Als Deckelknopf dient ein auf geschnittenen Blättern ruhender Hirsch. Massiver, am oberen Ende in Voluten ausgehender Deckelgriff. Zylinderscharnier. Hohlher Henkel mit Masken und mit den in getriebenen Medaillons enthaltenen Reliefs der Venus und des Neptun. Am unteren Ende des Henkels ein Kinderköpfchen. Im Innern des Deckels das kreisförmige, in lateinischer Schreibschrift gehaltene Inschriftband: *Wer wil auf Erden sellig leben Der muss nach ehr und tugend stre(ber)n.* Innerhalb dieses Inschriftrahmens in großen lateinischen Buchstaben: DIE ZIER VND REICHTUMB DISER WELT GLEICH WIE EIN SCHIFF ENE BLUM HIN FLETT × ANNO 1634. Auf der Mitte der Bodenunterseite das Meisterzeichen des Kronstädter Goldschmiedes Bartesch (Bartholomäus) Zsell jun. (1630—1633) B I unter der Krone. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1900 in Paris.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 200, Nr. 150.

Abbildung auf Tafel 172.

Literatur: Das sächsische Burgenland, S. 109. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 20. — T. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 49, 106, 145, 250 f., 317, Abbildung 25 und 26. — G. Ráth, Das Buch des Kunstgewerbes, III, S. 113, Abbildung S. 111. — Anzeiger für Archäologie, XX. (1900), S. 23 ff.

Kannen mit figuralgeschmücktem Mantel.

585. Heltau. Silber, teilweise vergoldet. Ganze Höhe 285 mm, ohne Deckelauflage 205 mm, Öffnungsdurchmesser 122 mm, Gewicht 870 gr. Sockel mit wagerechtem Aufsatzrand und Halbstab-Mittelteil. Zylindrischer Kannenträger. Glattes Zylinderscharnier. Gegossener ornamentierter Deckelgriff. Auf dem mit einem gewellten Rande versehenen Deckel die allegorische Gestalt des Glaubens, ein Engel mit dem Kreuz. Der Henkel ist hohl. Alle Teile der Kanne sind mit getriebenen barocken Ornamenten, Blumen und Blättern bedeckt. Auf dem Kannenmantel zwei getriebene Reliefs mit den Darstellungen der Kreuzigung und des letzten Abendmahls. Der Rand des Deckels ist wellenartig gebogen. Auf der Unterseite des Bodens: Vas Sacrae) Evcharistia(e) Consecratum Pastore. R.(everendissimo) D.(omino) Christiana(!) Haas C(ibiniensi) Vil(l)ico Andrea Urbani A(e)dituo Petro Schirmero: A,(nno) 1675. Die gut erhaltene Kanne weist kein Meisterzeichen auf, doch ist aus dem Stil, der Technik und aus dem auch auf dem Deckel des signierten Ciboriums (Nr. 468) wiederkehrenden Engel mit Sicherheit zu schließen, daß hier eine Arbeit des Hermannstädter Goldschmiedemeisters Sebastian Hann (1644—1713) vorliegt. Tadellos erhalten. Entstehungszeit: 1675.

Literatur siehe bei der Hermannstädter Kanne (Nr. 586).

Abbildung auf Tafel 190.

586. Hermannstadt. Silber, blank und vergoldet. Höhe 250 mm, Öffnungsdurchmesser 111 mm, Gewicht 1242 gr. Der zylindrische Kannenleib, der mit den nach Kupferstichen des Matthäus Merian getriebenen Reliefs des Salomonischen Urteils und der Königin von Saba geschmückt ist, ruht auf einer kräftigen Basis, die aus einem abgetreppten, wagerechten, randgelappten Aufsatzrand und einem konvexen, mit getriebenen

Fruchtgewinden und drei aufgelegten, gegossenen, nicht vergoldeten Löwenmasken besteht. Gegossener Henkel mit einer Mädchenfigur. Zylinderscharnier mit Blüten auf den Grundflächen. Den mit einem wagerechten, abgetreppten, gelappten Rande versehenen Deckel ziirt auf dem konvexen Hauptteil getriebenes großblütiges Blumenwerk mit drei aufgelegten, gegossenen, in blankem Silber gehaltenen Engelsköpfchen. Auf dem Scheitel des Deckels das Wappentier der Stifterin, ein schreitender Löwe mit einem Vorbeerkranz in der rechten Vorderpranke. Gegossener Deckelgriff mit Maske und zwei nach außen eingerollten Bändern. Auf dem oberen, glatten, von zwei parallelen Stäben eingefassten Kannenrand eingepunzt: Die Viel: Ehr:(jame) und Tug:(endsjame) Fr:(au) Catharina Schermerin, des Weiland Nahmh.(aften) v.(nd) w:(ohl) w:(eifen) h:(errn) Matthias Semrigers: vil verdienten: H:(errn) KönigsRichters in Herrman,Stadt: Hinterbli(ebene) Frau: Wittib. opffert. dieses Werck, der Ehre, Gottes, A(nn)ö 1682 den 29 marti(i). Auf dem oberen Rande des Kannenzylinders das Meisterzeichen S H, das dem Hermannstädter Goldschmied Sebastian Hann (1644 bis 1713) zugehört. Tadellos erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1884 in Budapest, 1907 in Wien.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 44.

Abbildung auf Tafel 191.

Literatur: Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen, I., S. 12 f., Tafel 6 und 7. — S. Reiffenberger, Kurzer Bericht, S. 4. — Derselbe, Die evang. Pfarrkirche N. D. in Hermannstadt, S. 53 f., Abbildung S. 54. — G. Ráth, Das Buch des Kunstgewerbes, III., S. 116. — B. Roth, Kunstgewerbe, S. 132 f. — Derselbe, Beiträge, S. 247. — Derselbe, Mitteilungen, S. 19 f., Tafel XXV. — T. Gyárfás, Hermannstädter Meisterzeichentafel, S. 411, Nr. 114. — W. Rosenbergl, Wertzeichen, S. 471, Nr. 2874, b. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XI. (1888), S. 19 f., 40 f.; XXX. (1907), S. 61. — Anzeiger für Archäologie, V. (1886), S. 388; XIII. (1879), S. 259 ff.; XX. (1920), S. 253 ff. — Nürnberger Ausstellungskatalog, S. 20, Nr. 476. — Verzeichnis der Goldschmiedeaustellung, IV. Saal, S. 78, Nr. 3. — Führer durch die Goldschmiedeaustellung, S. 49. — Im Katalog der Gold- und Silberschmied-Ausstellung in Wien (1907) nicht verzeichnet.



Abb. 102. Hermannstadt.

587. Hermannstadt. Bruckenthalisches Museum. Silber, vergoldet. Höhe 258 mm, Öffnungsdurchmesser 106 mm, Gewicht 1258 gr. Hoher Sockel mit abgetrepptem wagerechtem Aufsatzrand und konvexem, mit einem getriebenen Traubengewinde geschmücktem Mittelteil. Den oberen Teil der Basis bildet eine Kehle, die von einem Wellenstab abgeschlossen wird. Der zylindrische Kannenleib zeigt in getriebenem Relief musizierende Putten. Glatter Mündungsrand. Gegossener Henkel mit einem Delphinkopf. Zylinderscharnier. Der Deckel besitzt einen wagerechten Rand, über dem der mit einer getriebenen Traubengirlande verzierte konvexe Wulst in einen abgerundeten, mit getriebenen Blättern bedeckten Oberteil übergeht; auf demselben ein Knopf. Der Deckelgriff ist auf der Außenseite ornamentiert. Unten in der Mitte des Bodens das Meisterzeichen M T, das dem Kronstädter Goldschmied Martin Tink (1586—1601) zugehört. Gut erhalten. Entstehungszeit: Ende des 16. Jahrhunderts.

Abbildung 102.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 125. — Derselbe, Mitteilungen, S. 5 f., Tafel VI. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 20. — T. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 95, 148, 154, 253, 323.

588. **Kronstadt.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 254 mm, Mündungsöffnung 118 mm, Gewicht 1255 gr. Den zwischen einem wagerechten abgetreppten Auffagrund und einer mit einem Gesimse versehenen Kehle liegenden konvergen Teil der kräftigen Basis bedecken getriebene, große, nur zum Teil vergoldete Blätter und Blüten. Um den zylindrischen Kannenmantel ein nichtvergoldetes Relief von Engeln, die eine Blumen- und Früchtgirlande tragen. Auf dem wagerechten, breit ausladenden Deckelrand ist durchbrochenes getriebenes Blumenwerk aufgenietet. Der konverge Teil des Deckels ist mit getriebenen großen Knospen, Blüten und Blättern geschmückt. Auf dem kissenförmigen Scheitel des Deckels die Statuette eines auf einer geschnittenen Blätterunterlage ruhenden Hirsches. Massiver Anthusblattgriff. Glattes Zylinderscharnier. Das massive Henkelweibchen geht oben in einen Delfin über. Auf der Oberseite des Auffagrandes das Meisterzeichen P H, das dem Kronstädter Goldschmied Peter Hiemesch II. (1690—1721) oder Peter Hirscher (1698—1705) gehört. Die beiden Buchstaben K und M, die an derselben Stelle von einander entfernt eingepunzt sind, können nicht gedeutet werden. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1896 in Budapest.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 57.

Abbildung auf Tafel 184.

Literatur: Das sächsische Burgenland, S. 110. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 22. — I. Gyárfás, Alte Kronstädter Goldschmiedewerke, S. 17 f. — Derselbe, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 53, 125, 126, 149, 157, 247 f., 324.

589. **Kronstadt.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 262 mm, Mündungsdurchmesser 115 mm, Gewicht 1282 gr. Der konverge Teil der kräftig ausladenden, mit einem schmalen Auffagrund versehenen Basis ist mit einer getriebenen Traubenranke geschmückt. Der obere gefehlte Teil des Sockels wird von einem Wellenbandgesimse abgeschlossen. Der Mündungsrand ist glatt und mit einem Gesimse verstärkt. Auf dem Kannenmantel zwölf getriebene musifizierende Putten. Der zweischichtige Deckel ist mit getriebenem Pflanzenwerk bedeckt. Auf dem Scheitel ein getriebener und durchbrochener Pinienzapfen als Knauf. Gegoffener, auf der Innenseite ornamentierter Griff. Auf dem Rücken des massiven Henkels ein Delfinkopf. Zylinderscharnier. Auf der Oberseite des Auffagrandes das Meisterzeichen M T unter der Krone, das dem Kronstädter Goldschmied Merten Thadeus (1683—1709) gehört. Die Kanne soll Eigentum der ehemaligen Spitalskirche gewesen sein. Tadellos erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. — Ausgestellt 1896 in Budapest.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 56.

Abbildung auf Tafel 185, 4.

Literatur: Das sächsische Burgenland, S. 110. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 22. — I. Gyárfás, Alte Kronstädter Goldschmiedewerke, S. 15 ff., Abbildung S. 16. — Derselbe, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 122, 148, 246 f., 323, Abbildung 22.

590. **Kronstadt-Martinsberg.** Silber, blank und vergoldet. Höhe 244 mm, Mündungsdurchmesser 122 mm, Gewicht 1380 gr. Das zylindrische Gefäß bedeckt ein aus blankem Silber getriebenes Relief von spielenden und tanzenden Putten mit einem Lamm und Früchten. Oberhalb des Frieses ein blanker Rand mit Verstärkungsgesimse. Auf dem konvex gewölbten Teil des mit einem schmalen konkaven Auffagrund und mit einem reich profilierten Abschlußgesimse versehenen Sockels getriebene Blätter und drei Medaillons mit den getriebenen Darstellungen einer Burg, einer Stadt und eines Dorfes. Der doppelt gegliederte Deckel ist mit getriebenen, von Laubwerk umgebenen geflügelten Engelsköpfchen geschmückt. Auf dem kissenförmigen Deckelscheitel ein auf geschnittenen Blättern ruhender Hirsch. Gegoffener ornamentierter Griff und gegoffenes Henkelweibchen. Glattes Zylinder-

Kannen.

scharnier. Auf der Innenseite des Deckels eine Platte mit der Gravierung des von einem Lorbeerkranz umgebenen Wappens des Simon Drauth mit den Buchstaben S D und der Jahreszahl 1693. Auf dem Auffagrund das Meisterzeichen P B J, das dem Kronstädter Goldschmied Petrus Bartsch junior III (1685—1710) zuzuschreiben ist. Tadellos erhalten. Entstehungszeit: 1693.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 74.

Abbildung auf Tafel 185, 2.

Literatur: Das sächsische Burgenland, S. 109. — A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 22. — T. Gyárfás, Alte Kronstädter Goldschmiedewerke, S. 58, Abbildung 59. — Derselbe, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 52, 123, 149, 248 f., 324, Abbildung 23.

Kannen mit Ausgußschnepe.

591. **Großschenk.** Silber, blank und vergolbet. Höhe 303 mm, Mündungsdurchmesser 105 mm, Gewicht 510 gr. Niedere Basis mit schmalen Auffagrund und schrägem Mittelteil. Nach oben sich sanft verjüngender Kannenkörper mit einem Verstärkungsgefünse am Mündungsrand und einer Ausgußschnepe mit einer getriebenen Frauenmaske auf der Unterseite. Auf dem Sockel die Umschrift: CALIX BENEDICTIONIS QVEM BENEDICIMUS NONNE COMMUNICATIO SANGVINIS CHRISTI EST 1. COR. 10. Auf dem oberen und unteren Teil des Kannenmantels zart gravierte Renaissance-Ornamente. Auf der Vorderseite ein mit parallelen Linien graviertes Kreuz, auf dessen Hauptstamm das gegossene Hochrelief des Kreuzifixus und auf dessen Kreuzenden in derselben Ausführung die Symbole der vier Evangelisten aufgelegt sind. Zwischen den parallelen Linien der Kreuzfassung die Inschrift: BIBITE EX HOC OMNES. HIC EST ENIM SANGVIS MEVS — SANGVIS IESV CHRISTI FILY DEI EMUNDAT NOS AB OMNI PECCATO 1. JOH. 3. Der Kannenhenkel ist hohl und nur an seinem oberen Ende ornamentiert. Der kissenförmige Deckel ist mit gravierten Ornamenten geschmückt. Der Deckelgriff besteht aus einer gegossenen Männermaske. Auf dem Deckel ein Lamm mit der Siegesfahne als Deckelknopf. Um die runde Platte, auf der das Lamm steht: ECCE AGNVS DEI QVI TOLLIT PECCATA MVNDI. Auf der Unterseite des Deckels unter einem ovalen Glas eine vergoldete Silberplatte mit der Inschrift: VSIBVS S.(acrae) COENAE CONSECRATVM. ANNO 1656. Auf der Unterseite des Bodens das Meisterzeichen D M G. Die Fahne des Lammes ist abgebrochen, jedoch vorhanden; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 89.

Abbildung auf Tafel 177, 3.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 127. — Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XXVII. (1904), S. 129.

592. **Schäßburg.** Silber blank, die Ornamente vergolbet. Höhe 304 mm, Mündungsdurchmesser 86,5 mm, Gewicht 1230 gr. Auf einer aus einem glatten wagenrechten Auffagrund und einem mit barockem getriebenen Schnörkelornament bedeckten starken Stab bestehenden Basis erhebt sich der Kannenkörper, der sich nach der Mitte zu verengt, um dann als Zylinder bis zum Mündungsrand emporzusteigen. Mündungsrandgefünse. Die Ausgußschnepe ist mit einem getriebenen Engelsköpfchen geschmückt. Den oberen und den unteren Teil des Kannenkörpers bedecken getriebene Ornamente, die geflügelte Engelsköpfe umgeben. Drei zwischen den barocken Ornamenten in einer Linie liegende Abgüsse von Bastamünzen sind auf den freien Raum aufgelötet. Auf den Bastamünzen die Inschrift: GEORG.(ius) BASTA D(omi)N(u)s IN SVLT EQV(es) AVR.(atus). Der dieselben getriebenen Ornamente wie der Basisstab aufweisende Deckel trägt als

Kannen.

Knauf einen ruhenden Hirsch. Gegossener Deckelgriff. Glatter hohler Henkel. Oberhalb der Waftamünzen die gravierte Inschrift: HONORARIUM PETRI NVSBAVMERI P.(ro) t(empore) CON:(sulis) S.(chassburgensis) A.(nno) 1658. Auf dem Mantelrande oberhalb der Basis: ANNO 1658. Um das Brustbild des in die Unterseite des Bodens eingelöteten Talers: IOAN:(nes) ANT:(onius) D:(ei) G:(ratia) DVX. CRVM-LOV(iae) SAC:(ri), um das von der Kette des goldenen Bließes umgebene Wappen der Rückseite: ROM:(ani) IMP:(erii) PRINC:(eps) AB: ECCHENBERG 1645. Aufsatrand verbogen; sonst gut erhalten. Entstehungszeit: 1658. — Ausgestellt 1884 und 1896 in Budapest.

Abbildung auf Tafel 176.

Literatur: E. Reiffenberger, Kurzer Bericht, S. 4. — B. Roth, Kunstgewerbe, S. 126 f. — Verzeichnis der Goldschmiedeausstellung, IV. Saal, S. 65, Nr. 63, Abbildung S. 68.

Kannen mit großblütigem Schmuck.

593. Kronstadt-Blumenau. Silber, blank und vergoldet. Höhe 232 mm, Deffnungsdurchmesser 119 mm, Gewicht 1007 gr. Die kräftige Basis besteht aus einem wagerechten abgetreppten Aufsatrand, einem mit einer getriebenen Pflanzenranke geschmückten konvergen Mittelteil und aus einem mehrfach gegliederten glatten Abschlußgesimse. Den Mantel des zylindrischen Kannenkörpers bedeckt bis auf den glatten Mündungsrand großblumiges getriebenes Renaissancepflanzenwerk. Am Mündungsrand ein profiliertes Verstärkungsgesimse. Der mit einem glatten wagerechten Rand versehene kissenförmige Deckel ist mit getriebenem Blumenwerk verziert. Ein Granatapfel, aus dem eine Schnitte ausgeschnitten ist und der von vier Blättern umgeben wird, bildet den Deckelknopf. Der massive Deckelgriff besteht aus zwei Stäben, die sich oben in Voluten einrollen. Zylinderscharnier. Der hohle Henkel endigt unten in einem Schildchen. Auf der Unterseite des Bodens und auf der Oberseite des Deckelrandes das Meisterzeichen L B unter der Krone, das dem Kronstädter Goldschmied Lucas Baum (1665–1711) zugehört. Gut erhalten. Entstehungszeit: 17. Jahrhundert.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 70.

Abbildung auf Tafel 187.

Literatur: A. Reisch, Kronstädter Gold- und Silberarbeiter, S. 22. — I. Gyárfás, Geschichte der Kronstädter Goldschmiedekunst, S. 116, 148, 316 f., 321.

594. Neppendorf. Silber, vergoldet und blank. Höhe 204 mm, Deffnungsdurchmesser 90 mm, Gewicht 576 gr. Der zylindrische, mit getriebenen großblütigen Blumen und Blättern geschmückte Kannenleib ruht auf einem kräftigen Sockel, der aus einem konvergen, mit einem getriebenen Pflanzengewinde geschmückten Mittelteil, einem wagerechten Aufsatrand und einer von einem gewellten Stab abgeschlossenen Kehle besteht. Der Deffnungsrand der Kanne ist mit einem Verstärkungsgesimse versehen. Der zweischichtige Deckel, der mit einem wagerechten Rand über den Kannenleib übergreift, zeigt auf dem Halbstab und der Deckelscheibe getriebenes Pflanzenwerk. Der glatte kugelförmige Deckelknopf ruht auf einer geschnittenen Blättermanschette aus blankem Silber. Der Deckelgriff ist massiv, das Zylinderscharnier glatt. Der oben in einen Delphinkopf auslaufende Henkel ist gegossen. In die Innenseite des Deckels ist der Abguß einer Medaille des Herzogs Matthias Maximilian von Oesterreich und seiner Gemahlin mit der Umschrift: MATTHIAS . MAXIMILIANUS . ARCHI(dux) AUST(riae) eingefügt. Das Meisterzeichen ist auf die Unterseite des Kannenbodens eingeprägt, jedoch von der später eingelöteten Widmungsplatte bedeckt; auf dieser in lateinischer Schreibschrift: *Aus dankbarer Liebe gegen die liebevolle Gattin u.(nd) Mutter Johanna Justina Guist*

weihen dies Gefäß zu ihrem Andenken u.(nd) zum h.(eiligen) Gebrauche bei Feier des Liebesmahles J.(esu) C.(hristi) in der ev. Kirche zu Neppendorf ihr Gatte u.(nd) ihre drei Kinder im Jahre 1850. Auf dem glatten Rande unterhalb des Kannenrandes in lateinischen Majuskeln: DIE LIEBE IST DES GESETZES ERFÜLLUNG. RO(e)M(er). XIII. X. 1850. Die tadellos erhaltene Kanne ist wahrscheinlich eine Arbeit des Hermannstädter Goldschmiedes Sebastian Hann (1644—1713). Entstehungszeit: 17. Jahrhundert. Abbildung auf Tafel 186.

Kannen mit gegoffenem Mantel.

595. Schäßburg. Silber, blank und vergoldet. Höhe 325 mm, Mündungsdurchmesser 127 mm, Gewicht 2190 gr. Der zylindrische Kannenkörper ruht auf einer kräftigen Basis mit dreifachem, wagerechtem, klein gelapptem Aufsatzrand, konvergem Mittelteil und schmalen Abschlußgesimse. Zwischen Sockel und Mantel ein schräg geferbter Draht. Der zweischichtige Deckel wiederholt in seinem unteren Teil das Motiv der Basis und trägt auf der oberen, breiten, konvergen Platte die Statuette eines auf geschnittenen nichtvergoldeten Blättern ruhenden Lammes mit der Fahne. Der Mündungsrand ist glatt. Die Basis und der Deckel sind abwechselnd mit getriebenem und gegoffenem durchbrochenem Rankenwerk im Stil der Renaissance bedeckt. Der Kannenmantel ist unterhalb des glatten Mündungstreifens mit einem gegoffenen, nichtdurchbrochenen, reichen Renaissancepflanzen- und Blumenornament geschmückt. Der massive Deckelgriff zeigt auf der Oberseite ein geflügeltes Engelsköpfschen. Der auf dem Rücken mit einem Kinderköpfschen und einer Perlenchnur verzierte Henkel ist gegossen. Auf der Innenseite des Deckels das getriebene, von einem gravierten Lorberkranz umgebene Relief des Jesuskinds mit dem Kreuz. Auf dem Kannengrund Putten mit Füllhörnern. Auf der Unterseite des Aufsatzrandes in lateinischen Majuskeln: IN HONOREM ET VSVM SACR:(um) OBTULERVNT GERMANI FR(atr)ES: AMPLISS:(imus) D(omi)NUS DANIEL IUNGLING & STEPHANUS HUIUS OPERIS ARTIFEX. ANNO 1728. Rings um das Relief auf der Innenseite des Deckels die Umschrift: DANIEL JÜNGLING AGNETA IÜNGLINGIN NATA KERSCHTGIN 1715. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes das dem Schäßburger Goldschmied Stephanus Jüngling (geboren 1689, gestorben 1749) gehörige Meisterzeichen S I. Gut erhalten. Entstehungszeit: 18. Jahrhundert. — Ausgestellt 1884 in Budapest.

Abbildung des Meisterzeichens auf Tafel 199, Nr. 119.

Abbildung auf Tafel 192.

Literatur: B. Roth, Kunstgewerbe, S. 140. — Verzeichnis der Goldschmiedeaustellung, IV. Saal, S. 48, Nr. 156.

